

ZEICHENSYSTEM UND IMAGINATION
ZUR SEMIOTISCHEN DISKUSSION IM 18. JAHRHUNDERT

"Können Empfindungen nur mit Hilfe von Zeichen zu Vorstellungen werden? Oder, mit anderen Worten, sind unsere Grundvorstellungen wesentlich auf die Hilfe von Zeichen angewiesen?" So lautet die erste und wichtigste Teilfrage eines Wettbewerbs im Jahre 1798. Das "Institut National des Sciences et Arts" in Paris griff damit ein aktuelles wissenschaftliches Thema der Zeit auf: die Diskussion um den Zusammenhang zwischen Empfindung, Vorstellung und Zeichen. In der "classe des sciences morales et politiques" lautete die Aufgabe, den Einfluß der Zeichen auf die Bildung der Vorstellungen zu bestimmen, "l'influence des signes sur la formation des idées".

Mit dem Aufkommen des Sensualismus im 18. Jahrhundert in Frankreich wurde der Ursprung der Erkenntnis ganz im Sinne Lockes auf die Empfindung zurückgeführt. Etienne Bonnot de Condillac (1715-1780) war ihr Hauptvertreter.¹ Mit seinen Schriften "Essai sur l'origine de la connoissance humaine" 1746 und "Traité des sensations" (1754) hatte er den Aristotelischen Gedanken wieder aufgegriffen, daß die Sinnesempfindung den Stoff für die Erkenntnis liefert. Über Epikur, Gassendi, Hobbes und Locke gewann dieser Gedanke Einfluß auf die französischen Philosophen des 18. Jahrhunderts. Condillac war der bedeutendste Vertreter des englischen Empirismus in Frankreich. Er versuchte vor allem in seiner ersten Schrift, seinen Landsleuten die Ideen näherzubringen, die Voltaire nach seiner Englandreise in Frankreich verbreitet hatte. Lockes Empirismus wurde in Frankreich im 18. Jahrhundert zu Sensualismus. Mit dem "Traité des sensations" liegt uns eine genaue Untersuchung des Ursprungs der Erkenntnis vor. Dort zeigt Condillac, daß alle geistigen Prozesse nur eine umgeformte Art unserer Empfindungen sind.² In der leider unvollendet gebliebenen "Langue des calculs" (1789) baut er im Vorfeld einer wissenschaftlichen Semiotik eine Theorie der Zeichen auf, die dazu dienen soll, Sensation und Reflexion, Empfindungen und Denken zu analysieren und zu vervollkommen.

Auf diesem Hintergrund ist also die Preisfrage des Institut National im Jahre 1798 zu verstehen, "Déterminer l'influence des signes sur la formation des idées." Preisgekrönt wurde damals eine Schrift eines Joseph Marie Degérando. Außerdem erwähnte man den eingesandten Beitrag von Pierre Prévost lobend, "ce mémoire est celui qui, après l'ouvrage couronné, a le plus approché du but."

Degérando, mit vollem Namen Joseph Marie Baron de Gérando, studierte in Paris Philosophie und wollte dort einem geistlichen Orden beitreten. Im Zuge der Revolution wurden aber diese Häuser aufgelöst und Degérando wurde zunächst Publizist. Auf Seiten der Stadtmiliz von Lyon, der er freiwillig beitrug, kämpfte er gegen Jacobiner. Nach einer Verwundung verbrachte er einige Jahre im Ausland, zuerst in der Schweiz, dann in Italien. Nach eigenen Angaben widmete er sich nachts seinen philosophischen Studien. Als das Amnestiegesetz in Kraft trat, kehrte er für ein Jahr nach Frankreich zurück. Obwohl er immer eine gemäßigte Politik gegenüber den Jacobinern vertreten hatte, mußte er 1797 wieder ins Ausland fliehen. Bis 1798 hielt er sich in Basel und Tübingen auf, dann wagte er die Rückkehr bei gleichzeitigem Eintritt in den Militärdienst. Dort erfuhr er reichlich spät von der Ausschreibung des Pariser Nationalinstitutes. Seine Schrift erregte Aufsehen durch "Tiefsinn, Originalität und Genialität", hauptsächlich aber durch einige Korrekturen der Theorien Condillacs. Damit war Degérando auch Herausforderer einiger Mitglieder der Jury, so z.B. von Garat und Neufchâteau, beide Schüler Condillacs.

Die Entdeckung, daß der Verfasser der Preisschrift Soldat war, führte dazu, daß das Nationalinstitut sich für seine Entlassung einsetzte und ihn zu seinem Korrespondenten ernannte. Degérando wurde Professor für Moralphilosophie an einem Lyceum in Paris. Durch seine weiteren Veröffentlichungen, die fast ausnahmslos mit Preisen ausgezeichnet wurden, gewann er internationalen Ruf. Zu diesen Schriften gehört seine Darstellung "Die Zeit Kants und seiner Gegner" sowie auch Pädagogisches, Sozialkritisches, Arbeiten über den Pauperismus. Darüber hinaus galt er als Schöpfer der Administrativ-Justiz. Auf diesem Fachgebiet wurde im Jahr 1819 für Degérando ein Lehrstuhl geschaffen.

Nicht weniger vielseitig, aber nicht so bekannt war Pierre Prévost (1751-1839), Professor der Philosophie an den Akademien Genf und Berlin. Als Wissenschaftler und Philosoph befaßte er sich mit vielen Gebieten und nahm zu allen brennenden Fragen seiner Zeit Stellung. Prévost ist der Verfasser zahlreicher historischer Werke, Autor politischer und wirtschaftswissenschaftlicher Arbeiten, sowie Urheber physikalischer und mathematischer Schriften. In seiner Eigenschaft als Philosophieprofessor meldete er sich 1798 beim Institut National mit seiner Schrift. Auch er ist dem englischen Empirismus verpflichtet, bezieht sich direkt auf die schottische Schule, Stewart und Smith. In seiner Arbeit untersuchte er zunächst den Einfluß der Zeichen auf unser Vorstellungsvermögen, machte dann Vorschläge, schlecht konstruierte Zeichen ("signes mal fait") zu verbessern und wendete seine Theorien auf die beiden Zeichensysteme Sprache ("parole") und Schrift an. Die Zeichen müssen "claire", "facile" und "commode" sein. "Un signe est un objet sensible et présent, qui rappelle un objet absent auquel l'esprit l'associe."³ Die Zeichen bleiben also im Mittel- und Objektbereich, und unter diesem Aspekt braucht die Empfindung das Zeichen; das Bewußtsein wird durch Zeichen von den Empfindungen affiziert. Ganz im Sinne Condillacs sind auch für Prévost die Empfindungen der Ursprung unserer Vorstellungen. Er unterscheidet drei Arten von Zeichen

1. "signes naturels",
2. "signes artificiels" und
3. "signes accidentels".

Mit zunehmender Abstraktion wird der Gebrauch von Zeichen zur Notwendigkeit. "L'objet qui frappe l'oeil est un signe de l'objet que palpe la main."⁴ Empfindungen, die irgendwelche Objekte auslösen, sind an die Vermittlung von Zeichen gebunden. Vorstellungen sind nur mit Hilfe von Zeichen überhaupt möglich, und wenn diese Zeichen sauber und bestmöglich konstruiert sind, nähern sich auch die wissenschaftlichen Ergebnisse, die einer Kombination dieser Zeichen entspringen, der absoluten Wahrheit. Dies ist der Gedanke Condillacs im "Essai sur l'origine du connoissance humaine": Zeichen haben die Funktion, Vorstellungen zu repräsentieren. Prévost übernimmt die Position Condillacs: "Nous ne pouvons penser sans les mots. Penser, c'est juger; juger, c'est abstraire ou généraliser, et ces opérations ont besoin du signe. Le signe est une espèce d'image, un substitut d'image... Nos notions ne sont exactes qu'autant que nous

avons inventé avec ordre les signes qui doivent les fixer...Nous ne pouvons réveiller nos idées qu'autant qu'elles sont liées à quelques signes."⁵

Der Preisträger des Wettbewerbs, Degérando, nimmt sehr exakte Einteilungen der Zeichen vor. Er geht davon aus, daß die Zeichen der Sprache meist unter drei Gesichtspunkten gesehen werden: als konventionelles Mittel ("La matière de convention"), als ein Mittel, Eindrücke und Vorstellungen hervorzurufen ("un mécanisme de moyens propres à exciter certaines impressions chez les autres hommes") und als Mittel, unseren Geist zu entwickeln ("des moyens de développement pour notre esprit").⁶Wie bei Condillac gibt es drei Arten von Sprachen:"naturel", "imitatif" und "arbitraire". Davon ausgehend ist auch das Verständnis des Wortes "Zeichen" für Degérando ähnlich wie das Condillacs: "Je donnerai ce nom à toute sensation qui excite en nous une idée, en vertu de la liaison qui règne entre elles."⁷ Er unterscheidet vier Arten von Zeichen: "signes naturels, analogues, figurés et arbitraires". Die natürlichen Zeichen können rein zufällig ("fortuits") sein oder auch durch Gewöhnung entstanden ("d'habitude"). Degérando, der seine Preisschrift zwei Jahre später in einer vierbändigen Ausgabe herausgibt, variiert diese Einteilung und erweitert sie. Die sichtbaren Zeichen der Schrift und die hörbaren der Sprache werden in gewisser Weise als materielle Einheiten betrachtet, d.h. im semiotischen Sinne als "Mittel" eingeführt. Die deutlichste Aussage hierzu findet sich im zweiten Band: "Les signes opèrent comme moyens, comme instruments."⁸

Wie in allen Abhandlungen des 18. Jahrhunderts sowie der Zeit vor einer wissenschaftlichen Semiotik, entwickelt Degérando nur den Objektbezug; dies aber in besonders ausführlicher Weise. Zunächst werden zwei Arten von Zeichen unterschieden: "Signes naturels" und "signes artificiels". Nach dieser grundlegenden Zweiteilung bestimmt der Autor weitere Zeichenarten

1. "signes figurés ou imitatifs",
2. "signes indicateurs" und
3. "signes arbitraires".

Die *imitativen Zeichen* weisen eine Analogie zum Gefühl auf, sie sprechen das bildliche Empfinden an: "Le signe imitatif est par rapport à l'objet qui lui appartient, à peu près comme l'idée à

l'égard de la sensation correspondante: on ne voit en lui que le modèle auquel il se rapporte."⁹ So gesehen ist das imitative Zeichen auch ein Bild, "une peinture", das auf die Vorstellung wirkt. Dieser Zeichen bedienen sich zum Beispiel die Schönen Künste.

Die *indikativen Zeichen*, die Degérando im Folgenden untersucht, sind "signes artificiels".¹⁰ Sie sprechen die Vorstellung im Sinne eines intelligenten Kombinationsvermögens an. Sie verweisen abstrakt auf ihr Objekt, bilden es nicht ab. Degérando spricht hier von einer "analogie logique", im Unterschied zur "analogie sensible" bei den imitativen, figurativen Zeichen. Durch diese Eigenschaft beanspruchen die indikativen Zeichen das Abstraktionsvermögen, "il laissent entre eux (l'idée et le signe) un intervalle que la réflexion doit parcourir".¹¹ Die "signes indicateurs" sind zusammengesetzt, sie eignen sich daher besser als die imitativen Zeichen, komplexe Sachverhalte und Ideen auszudrücken.

Die *willkürlichen Zeichen* bestimmt Degérando als abstrakte, vom bezeichneten Objekt im Sinne einer Analogie unabhängige Zeichen. Sie werden durch Gewohnheit und Konvention mit ihrem Gegenstand verbunden. Mit Hilfe dieser Zeichen können komplizierte Denkvorgänge ausgedrückt werden: "ils nous fournissent l'occasion d'un bien plus grand nombre d'opérations intellectuelles. Eux seuls en effet peuvent nous conduire jusqu'aux plus profondes analyses, jusqu'aux hautes combinaisons".¹²

Mit diesen drei Zeichenarten umreißt Degérando den vollständigen Objektbezug im Sinne der wissenschaftlichen Semiotik:

- | | | | |
|-----|--------|---|-------------------|
| 2.1 | Icon | - | signe imitatif |
| 2.2 | Index | - | signe indicateur |
| 2.3 | Symbol | - | signe arbitraire. |

Eine bemerkenswerte Ergänzung dieser Zeichentheorie bringt Degérando noch an, indem er nicht nur die Verbindung des Zeichens mit dem Objekt untersucht, sondern auch seine Verknüpfung mit der Vorstellung des Zeichenbenutzers. So unterscheidet er den Aspekt des "excitateurs" von dem des "conducteurs" für einige Zeichenarten. Als "excitateur" schafft das Zeichen für den "Interpretanten", wie die moderne Se-

miotik sagt, die Verbindung zur Vorstellung. Als "conducteur" führen die Zeichen zu Aussagen und neuen Ideen. Zum Beispiel ist das bildliche, imitative Zeichen als "conducteur" unvollständig, "imparfait". Das heißt, es verbindet sich nicht zwingend und offensichtlich mit der dahinterstehenden Vorstellung oder Empfindung. Das indikative Zeichen eignet sich eher zu Analysen, weil es als "conducteur" die Vorstellungen präzisiert. Diese Ausführungen nähern sich den Interpretanzzusammenhängen, vor allem dem Gebiet der Konnexbildung, wie sie von Max Bense beschrieben worden ist. Sicher ist es verfrüht, in diesem präsemiotischen Bereich von einem echten Interpretantenbezug zu sprechen. Immerhin geht Degérando über die Ausführungen seiner Zeitgenossen hinaus, indem die Bedeutung des Zeichens für seinen Benutzer, also die Interpretierbarkeit eines Zeichens wichtig ist. Leider differenziert er diesen Punkt nicht genauer.

In den Untersuchungen von Degérando und Prévost, wie übrigens auch bei Condillac, wird die zeichentheoretische Diskussion immer wieder auf die Sprache beschränkt und damit lediglich eine der "Zeichenquellen", wie Max Bense sagt, untersucht.¹⁴ Die Anwendung von Zeichen und die Analyse ihrer Funktionen sind das Hauptthema. Condillac und Degérando nennen wenigstens noch andere Zeichensysteme, während sich Prévost ausdrücklich auf "écriture" und "parole" beschränkt. Damit hat er auch keine Möglichkeit, zwischen dem Zeichen eines Objekts und den Zeichen für ein Subjekt zu unterscheiden. Das, was die Zeichen für den Benutzer ausdrücken, wird auf das, was sie bezeichnen, also das Objekt, beschränkt.

Die Zeichen drücken nach Prévost hingegen Vorstellungen aus und sind so für das Denken unentbehrlich: "sans signes on ne pense guère et l'on ne raisonne point, au moins d'une manière distincte."¹³ Er beantwortet die Preisfrage des Institut National dahingehend, daß bereits die Vorform einer Vorstellung die Hilfe von Zeichen braucht. Das Gefühl vermittelt uns eine Vorstellung von einem Objekt, das wir nicht selber sind; das Wissen, das so entsteht, führt zur Wahrnehmung. Diese ist an das Denken gebunden. Prévost übernimmt hier Condillacs Unterscheidung zwischen "penser" und "raisonner". Die eben erwähnte Wahrnehmung, "perception" ist mit "raisonner" verknüpft. "La sensation s'arrête aux sens, la perception s'adresse à

l'esprit".¹⁵ Prévost sieht eine enge Verbindung zwischen Fühlen, Vorstellen und Denken. Alle drei Vermögen sind an Zeichen gebunden.

Der mit dem Preis ausgezeichnete Autor, Degérando, verbindet Ideen, bzw. Vorstellungen und Zeichen noch enger. Nicht nur, daß das Empfinden auf Zeichen angewiesen ist, unsere Empfindungen sind selbst Zeichen von Etwas: "nos sensations seroient bien plustôt elles-mêmes les signes des objets".¹⁶ Die erste Quelle unseres Bewußtseins und unserer Wahrnehmung sind die Empfindungen, die zweite Quelle sind die Vorstellungen, Imaginationen. An etwas denken, ohne es zu sehen, ist diese zweite Stufe unseres Empfindungsvermögens, die schon zur Vorstellung gehört. Degérando nennt diese Modifikation "imagination". "C'est pourquoi je donne le nom d'image à cette nouvelle modification. Car elle est à la première ce qu'un portrait est à l'original. J'appellerai imagination la faculté qui reproduit en nous ces modifications nouvelles."¹⁷ Und später fügt er noch hinzu, daß das Vorstellungsvermögen die Fähigkeit ist, Verbindungen herzustellen, "il compose", d.h. die Imagination macht Synthesen möglich. Die "décomposition" oder Analyse ist Sache des Denkvermögens. Empfindung, Bewußtsein und Intellekt sind an Zeichen gebundene Fähigkeiten.

Die Aufgabe des Institut National, den Einfluß der Zeichen auf die Bildung unserer Ideen zu bestimmen, führte, ganz im Sinne der Diskussion im 18. Jahrhundert, zunächst zu Untersuchungen über die Funktionalität verschiedener Zeichensysteme wie Schrift- oder Zahlensprache. Darüber hinaus wurde, gerade in der preisgekrönten Schrift, auch wieder die alte Überlegung aus der Antike aufgegriffen: wie hängen Denken und Sprachaktion zusammen? Daß Denken und auch abstrakte Vorstellungen nur mit Hilfe von Zeichen möglich sind, galt als selbstverständlich. Aber erst Condillacs Sensualismus, basierend auf dem englischen Empirismus, machte die Feststellungen Degérandos möglich: alle Befindlichkeiten des Subjekts in der Weltwirklichkeit, Vorstellen, Denken und auch das Empfinden sind ohne Zeichen nicht möglich.

ANMERKUNGEN

- 1 vgl. auch Böhm, Elisabeth: *Condillac und Castillon, Semiosis* 25/26, Heft 1/2, 1982, S. 119-129
- 2 Condillac, Etienne Bonnot de: *Traité des sensations, II, cap.VIII, § 35*
- 3 Prévost, Pierre: *Des signes envisagés relativement à leur influence sur la formation des idées, Paris an VIII, 1800, S.2*
- 4 Prévost: a.a.O., S.5
- 5 Condillac: *Essai sur l'origine de la connoissance humaine, Paris 1746, I, sect. IV, ch. 1, S.183-199*
- 6 Degérando, Joseph Marie: *Des signes et de l'art de penser considérés dans leurs rapports mutuels, Paris 1800, Introd. S. ix*
- 7 Degérando: a.a.O., I, S.63
- 8 Degérando: a.a.O., II, S.4
- 9 Degérando: a.a.O., I, S.119
- 10 Degérando: a.a.O., I, S.68 ff
- 11 Degérando: a.a.O., I, S.203 ff
- 12 Degérando: a.a.O., I, S.315
- 13 Prévost: a.a.O., S.29
- 14 Bense, Max: *Zeichen, Verhalten und Bewußtsein, Einleitung in die semiotisch-empirische Verhaltensforschung, Semiosis 31, Heft 3, 1983, S.24*
- 15 Prévost: a.a.O., Fußnote 2) zu S. 4
- 16 Degérando: a.a.O., I, S.28
- 17 Degérando: a.a.O., I, S.32

SEMIOSIS

36
37
38

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
9. Jahrgang, Heft 4, 1984 und
10. Jahrgang, Heft 1/2, 1985

INHALT

Vorbemerkung (Elisabeth Walther)		5
Gotthard Günther:	<i>Das Phänomen der Orthogonalität</i>	7
Herbert Franke:	<i>Zeichen und Schriftzeichen im Chinesischen</i>	19
Klaus Oehler:	<i>Peirce als Interpret der Aristotelischen Kategorien</i>	24
Felix von Cube:	<i>Fünfundzwanzig Jahre kybernetische Pädagogik</i>	34
Erwin Bücken:	<i>Frühes Begegnen mit Max Bense</i>	45
Regina Claussen:	<i>Vom Fortschritt der Leidenschaften - Eine Beziehung zwischen Giordano Bruno und Max Bense</i>	56
Richard M. Martin:	<i>On relational domains, the algebra of relations, and relational-term logic</i>	68
Josef Klein:	<i>Park des Textes & Textpark - Textstruktur und die Struktur des Rechtsatzes</i>	86
Dolf Zillmann:	<i>Exaktes - Unexaktes</i>	100
Gérard Deledalle:	<i>Du fondement en sémiotique Peircienne</i>	101

<i>Thomas G. Winner:</i>	<i>The pragmatics of literary texts and the Prague Linguistic Circle</i>	106
<i>Helmut Kreuzer:</i>	<i>"Politiker und Bösewicht, kein Unterschied"</i>	116
<i>Angelika H. Karger</i>	<i>Semiotische Erörterungen zur ersten Phase des kindlichen Spracherwerbs</i>	125
<i>Udo Bayer:</i>	<i>Realitäten und "Condition Humaine" - Ein semiotischer Versuch zu René Magritte</i>	137
<i>Armando Plebe:</i>	<i>Note sulle formulazioni semiotiche Bensiiane del materialismo</i>	154
<i>Ilse Walther-Dulk:</i>	<i>Über die "Seitensprünge" der Atome Epikurs</i>	159
<i>Frieder Nake:</i>	<i>Kreise</i>	166
<i>Hanna Buczyńska-Garewicz:</i>	<i>Max Scheler on the meaning of emotions</i>	169
<i>Elisabeth Böhm-Wallraff:</i>	<i>Zeichensystem und Imagination</i>	175
<i>Hans Brög:</i>	<i>Kunstrezeption und Gewöhnung</i>	183
<i>NACHRICHTEN</i>		191